

## 2. Advent 2019 AD in Breklum (Lk 21:25-33)

**Hannes:** In der Zeitung gab es letzte Woche einen sehr treffenden Artikel. Er hatte die Überschrift „Was tun bei Völlegefühlen im Advent?“ Darin wurden diverse Tipps und Tricks aufgeführt, die ich nun nicht wiederholen will, was man tun kann, wenn man von einer Weihnachtsfeier zur nächsten jagt und sich überall tüchtig den Bauch vollschlägt.

Als ich das las, dachte ich: Zu keiner anderen Zeit im Jahr stimmen der Rhythmus der Welt da draußen und der Kirche hier drinnen so wenig überein wie jetzt. Da draußen tobt jetzt die Vorweihnachtszeit, hier drinnen haben wir den stillen Advent. Und der Advent beginnt nicht mit Weihnachtsbaum mit bunten Kugeln und Festtagsbraten, sondern mit Dunkelheit und dem Lila der Buße und Besinnung. Kirchlich ist der Advent eine Buß- und Fastenzeit. Aus Sicht der Welt ist es jetzt schon Weihnachten – eigentlich schon seit Ende September, als die ersten Schokoladenweihnachtsmänner anfangen, uns fröhlich aus den Supermarktregalen zuzuwinken. In der Kirche beginnt Weihnachten aber erst mit dem Heiligen Abend. In der Kirche kommt vor den großen Festen immer das Fasten. Während draußen die Weihnachtsmänner schon Anti-Stresspillen wegen fröhlichen und festlichen Dauereinsatzes schlucken müssen und Tipps ausgegeben werden müssen, was man gegen vorweihnachtliches Völlegefühl tun kann, hören wir heute am zweiten Advent im Evangelium von Angst und Untergang. Das ist schon ein krasser Kontrast.

Ja, was wir Jesus im Evangelium haben sagen hören, hört sich an wie eine Warnrede bei einer Fridays for Future-Demonstration oder beim Klimagipfel in Madrid, wenn er sagt: *„Auf der Erde werden die Völker zittern und nicht mehr aus und ein wissen vor dem tobenden Meer und seinen Wellen.“*

*Die Menschen werden halb tot vor Angst darauf warten, was für Katastrophen die Erde noch heimsuchen werden. Denn die ganze Ordnung des Himmels wird zusammenbrechen.“ (Lk 21:25-26)*

Das ist schon himmelweit entfernt von behaglich-hyggeiger Vorweihnachtszeit mit Völlegefühl vor lauter fröhlicher Stimmung. Was sagst Du dazu, Simon?

**Simon:** Ich möchte erst einmal die Musik antworten lassen:

*Maybebop, Adventskalender im September, 1.45 Minuten*

Die deutsche A-capella Gruppe „Maybebop“ singt: Es gibt keinen Adventskalender im September! Dieses Lied beschreibt auf fabelhaft ironische Weise, wie verrückt wir Menschen doch geworden sind. Alles soll zu jeder Zeit verfügbar sein. Niemand kann mehr warten. Alles soll laufen, funktionieren, ohne Zwischenfälle. Und viele Sorgen, die Menschen sich machen, drehen sich um Belanglosigkeiten oder resultieren daraus, möglichst viel erleben zu wollen. Und dann brauchen wir tatsächlich Tipps bei Völlegefühl, oder können es nicht erwarten, dass Weihnachten endlich vergangen ist. Die Seiten in den Tageszeitungen sind ja prall gefüllt davon, was in dieser Zeit jetzt unbedingt gemacht werden muss!

Dabei sehnen wir uns doch eigentlich nach etwas ganz anderem. Nicht nur wir, die wir in Gottesdiensten den Advent still begehen, sondern eben auch jene, die sich pausenlos in das Getümmel der Welt stürzen. Runterkommen, Innehalten, Besinnung. Das wollen die allermeisten, nur vertun sich viele die Möglichkeiten, weil sie immer mehr erleben wollen.

Jesus hat angekündigt, dass diese Welt einmal vergehen wird. Im Evangelium für den heutigen Tag hören wir davon. Und mit der Welt wird alles vergehen, wonach Menschen so oft streben: Ruhm, Ansehen, Geld, Events,

Glitter und Glamour. Das alles zählt dann nicht mehr. Sind wir gut darauf vorbereitet? Haben wir für unsere Seele gesorgt? Weiter vorne im Matthäusevangelium sagt Jesus: „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“

Jesus sagt also: Bereitet euch vor. Sorgt für eure Seele. Und das wollen wir als Kirchengemeinde Woche für Woche machen, wenn wir miteinander in Gemeinschaft Gottesdienst feiern und jetzt gemeinsam den Advent ruhig begehen. Und das habt ihr, Heinz und Karin, über 20 Jahre lang, gemacht, und ich weiß, ihr macht es weiter: Ihr sorgt für eure Seele, für euer Heil. Oder sieht du Hannes, das ganz anders?

**Hannes:** Ja und Nein. Zuerst zum Ja: Ich sehe es auch so, dass wir uns vorbereiten sollen und auf diese Weise für unsere Seele sorgen sollen. Aber wenn Du sagst, für unser Heil sorgen, so sage ich Nein. Denn dafür können, sollen und brauchen wir nicht sorgen, denn da sorgt jemand anderes für. Da sollen wir nicht auf uns selber gucken, sondern, wie es Jesus in unserem Evangelium sagt, da sollen wir uns aufrichten und freudig den Kopf erheben, damit wir Kopf und Blick frei kriegen für den, der in die Stille und Dunkelheit hinein kommt: den Sohn Gottes im Stall.

Denn darum geht es in meinen Augen in erster Linie im Advent, wenn wir nicht schon in den weihnachtlichen Stress und Trubel einsteigen, sondern ihn still, ruhig, nicht mit 1000 Watt-Lichterketten, sondern mit gedämpften Kerzenschein begehen: Dass wir Kopf und Herz frei kriegen für diesen Sohn Gottes, der im Anmarsch ist. Dass wir die lauten Töne nicht sein leises und unscheinbares Kommen in die Welt übertönen lassen. Durch alles Laute,

durch alles Chaos hindurch ist er im Anmarsch, so haben wir bei Lukas gehört, und das ist für mich auch das, worum es im Advent geht.

Aber wenn er im Anmarsch ist, warum gibt es dann all die Katastrophen, von den Jesus in unseren Versen aus dem Lukasevangelium spricht und von denen wir auch täglich in den Medien hören? Wie passt das zusammen? Bitte hilf uns da weiter, Simon, wenn Du kannst!

**Simon:** Da stellst du mir eine sehr unbequeme Frage. Und sie klingt ganz wie die Frage nach dem „Warum?“ Warum leiden Menschen? Warum gibt es Krieg, Zerstörung und Umweltkatastrophen, wenn Gott doch gnädig und gut ist. Warum wird es für so viele Menschen so oft dunkel, wenn doch Jesus das Licht für die Welt ist? Ich glaube: Eine zutiefst befriedigende Antwort gibt es auf diese Frage nicht. Sondern ausschließlich Erklärungsversuche. Weil jeder diese Frage nochmal anders beantwortet, wenn er selbst vom Leid betroffen ist. Aber ich verstehe Gott als einen liebenden Gott, der uns Freiräume schenkt. Er bestimmt unser Leben nicht vor, so als wären wir Marionetten und Gott der Puppenspieler. Er führt uns auf unseren Wegen, aber: Letztlich lässt er uns selbst die Richtung bestimmen. Er ebnet uns den Weg, wir aber müssen ihn gehen. Dabei können wir uns aber immer und überall auf seine Begleitung und auf seine Hilfe verlassen.

Gottes Sohn kommt in unsere Welt. Egal, wie es auch in uns und um uns herum aussieht. Ob wir glücklich sind, jubeln, ja, die ganze Welt umarmen könnten, oder ob wir niedergeschlagen, am Boden zerstört sind. Gottes Sohn kommt in die Einfachheit eines Stalles, er setzt sich dem menschlichen Leben ganz und gar aus, wird verletzlich und angreifbar, und letztlich stirbt er am Kreuz und durchlebt mit uns die dunkelsten Stunden des Lebens.

Advent heißt: Gott erhellt die Finsternis. In der Dunkelheit flackert hell das Licht: Jesus Christus. Diese Botschaft stärkt uns als Christen. Gott lässt uns als Menschen mit Hoffnung leben. Und diese Botschaft hat euch, Karin und Heinz viele Jahre lang getragen: Auch durch schwere Tage hindurch, durch Krankheit und Traurigkeit. Jesus Christus hat immer wieder euer Leben erhellt und euch stark gemacht für diesen wichtigen Dienst unter uns. Und auch wir können dies immer wieder spüren, nicht im lauten Getöse und hellen Lichtermeer draußen auf den Straßen, sondern in der Ruhe und der Besinnung des Advents. Gott kommt in unser Leben. Ganz gewiss. Amen.